

JUGEND

JAHRGANG 1923

HEFT NR. 10



KATHE OLSHAUSEN-SCHONBERGER



Khasana

Vollendete Schönheit

ist undenkbar, wenn das Haar nicht die so ausserordentlich wichtige, regelmässige Pflege erhält. Ein Mittel von hervorragender Beschaffenheit ist

Khasana-Kopfwasser.

Sein hoher Wert liegt nicht allein in der wohlthuenden Erfrischung der Kopfhaut, sondern zugleich in dem angenehmen Einfluss auf das Aussehen des Haares. Hell und klar, wie »Khasana-Kopfwasser« ist, erhält es das Haar, macht es lose und luftig. Mit »Khasana-Kopfwasser« gepflegtem Haar entströmt, selbst wenn es sehr dicht ist, immer ein feiner, diskreter Duft.

Um das Haar nach dem Waschen sofort wieder geschmeidig zu machen verwende man »Khasana-Kristallbrillantine«.

Zur regelmässigen Benutzung besonders zu empfehlen für Damen mit sprödem Haar.

In vielen tausend Geschäften erhältlich!

*Khasana - Parfüm
Khasana - Zimmerparfüm
Khasana - Pulver
Khasana - Seife
Khasana - Eau de Cologne
Khasana - Toilettewasser
Khasana - Kopfwasser
Khasana - Seife
Khasana - Talkpuder
Khasana - Hautcreme
Khasana - Stangenpomade
Khasana - Kristallbrillantine
Khasana - Stangenbrillantine
NEUHEITEN:
Khasana - Rasierseife
Khasana - Taschenpulver
in Papp- und Metallboxen*



HOLDER

VON MANFRED HAUSMANN

DIESE NOVELLE GEHÖRT ERNA REIGBERT-FRICKE

Die Straße geht gerade durch das Dorf. Auf beiden Seiten stehen kleine Lindenbäume. Ja, so eine Straße ist es. Meist sind die Dorfstraßen anders. Aber dies ist eben so eine. Und der Herr Pfarrer kommt daher und will gerade in sein Haus treten. Da sitzt er den Holder die Straße entlang schleichen. Ach, dieser Holder! Er bewegt sich immer so traurig und gehemmt, als wandere er auf dem Boden des Meeres umher und müßte die Last des Wassers ertragen. Der Herr Pfarrer geht also zu dem Jungen hin, der trotz seiner weit aufgerissenen Augen weder die Häuser noch die Bäume, noch den Herrn Pfarrer zu bemerken scheint und schlägt ihn ein bißchen ärgerlich auf die Schulter.

„Guten Tag, Holder! Gud einer an, wie kläglich der Junge dastehet! Ei, du mußt nicht immer so zusammenschrecken!“

„Guten Tag, Herr Pfarrer! Ich . . . es . . . es ist mir nur so gekommen . . . guten Tag! . . . Ja . . .“

„Wo willst du denn drauflos bei dieser Mittagsglut? Das mußt du mir erst einmal sagen.“

„Mein, ich gehe nur so umher.“

„So fo, du gehst nur so umher! Und die Sonne, die brennt dir nur so auf den Schädel, was?“

„Und die brennt mir nur so auf den Schädel.“

„Die Haare kannst du dir aber mal schneiden lassen, Holder, wenn sie auch ihnen gelb sind wie Haberstroh, ha ba! Sie stehen dir ja um die Ohren herum, als wärest du ein Untepauz und nicht der Kirchendiener von St. Johannes.“

„Ich will sie mir mal schneiden lassen, Herr Pfarrer.“

„Das ist recht. Aber, aber! Immer hübsch gerade gehen! So, das will ich meinen! Ein Wurfsh wie du! Guten Tag, Holder!“

„Ja ja, Herr Pfarrer.“

„Du Holder, warte mal! Ist auch alles genau gerichtet für unzer Pärchen?“

„Jawohl, Herr Pfarrer.“

„Ich sage dir, ich sage dir, es kommt eine lustige Welt in unser Haus. Ein Schauspielerpärchen! Was meinst du dazu? Paß auf, jetzt wird hier ein Leben losgehen! Und oben auf der Wurz wollen sie was auf-führen. Die Leute aus der Stadt werden herbeikommen. Ja, mein Lieber, was meinst du dazu?“

„Ja, ja, Herr Pfarrer.“

„Du wirst deine Augen schön aufreißeln! Aber ich muß hinaus. Sei nur recht attun, Holder, hörst du? Wo guckst du denn schon wieder hin?“

„Es sind Fäden aus Glas in der Luft, Herr Pfarrer.“

„Unfinn, Holder, schlaf nicht, träum nicht! He!“ — Der Herr Pfarrer stößt die Haustüre auf, wendet sich aber noch einmal um.

„Ja, was ich sagen wollte . . . aber du kannst mir mal ein bißchen helfen.“

„Jawohl, Herr Pfarrer.“ — Sie gehen ins Haus.

Dieser Herr Pfarrer! Da hat er sich also zwei junge Schauspieler auf den Hals geladen. Und nun werden sie gleich eintreffen. Das mag was Wichtiges geben! Wozu stöbert er nun bloß in der Kommode herum?

„Hier,“ sagt er plötzlich zu Holder, und da hat er wahrhaftig ein gelbes Tuch gefunden. „Das können wir ihnen über die Lampe breiten. Es sind eben Künstler, das mußt du bedenken, Holder. Aber unferne hat auch

seine Bildung! Na ja, und hier hinter dem Schrank muß auch noch ein Bild hängen. Siehst du wohl! Du brauchst es übrigens nicht so genau zu betrachten, mein Lieber. Es sind eben Künstler, und da ist es anders. Also! Wo ist der Hammer? Wir wollen's gleich aufhängen.“

Da macht die Haustür „pink lingeling ling!“ und der Herr Pfarrer guckt geschwind aus der Enibe und Holder natürlich auch. Ein Herr und eine Dame. „Sieh da!“ sagt der Herr Pfarrer.

Holder sagt gar nichts. Aber das Bild sagt „bums klirr!“ und ist kaputt, weil Holder es einfach hingschmissen hat. Großer Gott, wie schön die Dame ist! Wahrhaftig, Holder lehnt sich ganz erschrocken an den Türpfosten. Er sieht zwei nackte Schultern. Ja, so ein Kleid hat die Dame an. Und ein schmaler Hals steigt empor, und ein neugieriges Köpfchen ist da und schwarzes Haar, und zwei sehr zierlich geflochtene Zöpfe senken sich von den Schläfen bis fast auf die nackten Schultern und gehen wieder empor. Ist es zu glauben? Es fehlte nur noch, daß in jedem dieser beiden Haarbügel eine kleine Nachtigall säße und sänge und sich schaukelte. Es ist eine Prinzessin, denkt Holder und fängt an zu zittern vor lauter Staunen. Da sieht er, daß die Prinzessin keine Strümpfe an hat. So was! Also Holder weiß sich gar nicht mehr zu helfen. Überdies hat er das Bild kaputtgeschmissen.

Aber der Herr Pfarrer tut, als wäre nichts geschehen. — „Guten Tag,“ sagt der junge Herr, der mit herein gekommen ist. „Wir sind . . .“ „Ja, guten Tag allerlei!“ sagt die Prinzessin und macht einen Knix vor dem Herrn Pfarrer und nickt auch Holder ganz lustig zu. Holder glaubt jedoch nicht, daß er gemeint ist. Großer Gott, was für dunkle Augen die Prinzessin hat!

„Willkommen!“ sagt also der Herr Pfarrer. „Wenn ich nicht irre . . .“ — „Ja,“ sagt der Herr, „mein Name ist Koorf. Dies ist meine Frau.“ Der Herr Pfarrer freut sich, es ist ihm eine Ehre, wenn er so sagen darf. Der junge Herr freut sich auch. Man redet über dies und das.

Aber die Prinzessin möchte sich fürchtbar gern ein bißchen frisch machen. Nicht wahr, die lange Keise, der Staub, der Duf. — Gewiß, gewiß! Der Herr Pfarrer ist so frei und geht voran. Das Zimmer liegt im zweiten Stock, ein bißchen schräg. Aber man muß eben fertig nehmen.

„So, bitte schön. Frisches Wasser kommt sofort. Holder wird sogleich frisches Wasser bringen.“ Der Herr Pfarrer geht hinaus, ruft was hinab und kommt wieder herein. „Ja,“ meint er und reißt sich die Hände, „für die Lampe habe ich ein gelbes Tuch . . . ja . . .“

„Holder?“ fragt die Prinzessin. „Das nenne ich einen schönen Namen! Ist es der Wurfsh, der unten bei Ihnen stand?“ — „Ja, der ist es.“

„Was für einen seltsamen Menschen haben Sie da, Herr Pfarrer?“

„So?“

„Ja. Seine Wangen sind so leicht, obwohl er doch ein Bauer ist, und sein Mund sitzt so herbe im Gesicht, und seine Schläfen sind so . . . so müde, und sein Haar ist wie helles Gold. Aber der Blick, Herr Pfarrer! Er ist doch hoffentlich nicht krank, der arme Mensch?“

„Krank. . .? Nun, es ist so eine Sache. Er geht jetzt ins neunzehnte Jahr. Als damals seine Mutter starb, und sein Vater . . . also sein Vater setzte sich auf die Bank in seinem Gärtchen und fing an zu singen und konnte gar nicht wieder aufhören. Nun ist er im Zrennhaus. Den

verwaisten Knaben nahm ich dann zu mir. Er hält sich hier recht wader, o ja. Wälgetreten, Glockenläuten, Kerzenanzünden, den Klingbeutel schwenken, das Gärtchen bestellen und solcherlei Dinge tut er ganz behutsam und mit so glücklichen Händen, daß jedermann seine Freude daran hat. Freilich er geht auch manchmal nachts im Hause umher . . . ja . . . er steht auch zuzeiten stundenlang auf demselben Fleck, aber . . .“

Da schlurft Holder die Treppe herauf und bringt Wasser. Die Prinzessin wendet sich zum Fenster und ruft, damit nicht so plötzlich ein Schweigen im Zimmer ist: „Ei, was haben wir für einen lieblichen Blick in den Garten, Herr Pfarrer! Und dieser Hollunder! Das sind ja richtige Bäume, so groß! Und unser Haus versinkt ja fast darin. O, ist das nicht schrecklich? Ich habe ein wenig Angst vor ihrem Duft. Wir werden wilde Dinge träumen, Gerd.“

„Meinst du?“ lacht Gerd, und seine Stimme ist heiser, und er drückt seine Hände zusammen. Holder geht hinaus.

„Ach nein . . .“ die Prinzessin tanzt umher, „das Häuschen hängt ja wie ein Vogelnest in diesen großen Bäumen! Weißt du Gerd . . . ach Gerd:

„Wo in süßduftenden Hollunderbüschen
ein Zeißig zwitschernd sich das Nest gebaut.“

Wenn ein Wind kommt, werden wir schaukeln, Gerd!“

Draußen auf der Treppe steht Holder. Er kann nicht hinabsteigen. Er muß diese hohe, schwebende Stimme noch einmal hören. Da

zwitschert sie ja schon wieder! „Sein Sie mir nicht böse, Herr Pfarrer, daß ich das alles so burcheinanderschwaze, aber es ist eben so schön bei Ihnen.“

Der Herr Pfarrer lacht, und nun will er nicht länger stören. Er lacht, aber er muß doch denken, daß sie sich noch nicht einmal bedankt haben. Ist es etwa so selbstverständlich, wenn ein Pfarrer eine ganz weltliche Einquartierung aufnimmt?

Holder steigt die Treppe hinab und geht in seine Kammer. Er läßt den Kopf hängen und ist sehr traurig. Dums, wirft er sich aufs Bett. Vielleicht weint er sogar. Aber man kann's nicht so recht sehen, denn er hat sein Gesicht an die Wand gekrückt. Da liegt er nun ganz steif und schläft.

Als er wieder hochfährt, fängt gerade der Abend an, die Luft rot zu machen. Holder wäscht sich die Schmerzen von der Stirn und guckt zum Fenster hinaus. An der einen Straßenseite glänzen die Fensterscheiben purpurn auf, und die Häuser haben eine seltsam leuchtende Farbe. Ein Mistwagen fährt vorbei, dann kommt ein Kradfahrer, dann gehen zwei Kühe um die Ecke.

Sieh einer an, denkt Holder plötzlich, ich möchte ein bißchen in den Wald gehen. Aber er rührt sich nicht vom Fleck. Ja, warum geht er eigentlich nicht? Großer Gott, er springt ja schon! Die Treppe hinab, die Dorfstraße hin, über die Brücke, über den Hügel und dann in den Wald. Zwischen den Stämmen ist es fast dunkel, aber eine warme Luft sieht da. Die Erde atmet, die Bäume schwenken. Wie leise die Erde atmet! Hier und da kraupelt es in den hohen Wipfeln. Da



AUF DEM COMER-SEE

EUGEN SPIRO



STRAND VIAREGGIO

HERMANN EBERS

ADAGIO

Das sind die Stunden deiner tiefsten Nacht:
Der Abend senkt sich dämmernd auf die Räume,
er bettet sich in weiße Blütenkämme
und harret still der guten Mitter Nacht.

Am Flügel sitzend singst du alte Lieder,
das ganze Zimmer füllt die süße Weise,
und weiße Seide rauscht und küstert leise
und schmiegt sich leicht um deine schlanken Glieder.

Uns blauer Tiefe steigt die Sternennacht
und sprengt den Tau mit silberblauen Händen
und lockt den schweren Duft aus Geißblattwänden ...
Das sind die Stunden deiner tiefsten Nacht.

EIGID FILEK

MEERMORGEN

Das Meer hat ausgeschlafen. Das Meer ruht kalt und weit.
Auf schwarzblaugrauen Seiden zittert noch Dunstfeilheit.

Die ersten Nöwen weben weißfische Bänder hinein
und schreien und ertrinken im Schwefelmorgenschein.

Von irgendwo ein Wehen fällt in den Dünenland,
streicht über müde Gräber und taumelt bis zum Strand.

Da wird meine arme Seele Sandkern und Halm und Wind
und hebt sich auf und wandert, und betet, wie ein Kind.

Und weiß um jede Welle und um ihr dunkles Leid,
und um ihr Glück der Unrast und der Unendlichkeit.

WILLIBALD OMANKOWSKI

DIE AMSEL

Sang eine Amsel mitten im Gewitter
Das Lied der Sonne, von dem Bliz umglinde
mit einem feuerfarb'nem Strahlengitter,
die kleine Brust von dem Gefang geründet.

Verballte Donner sich um sie,
als wollte er die Sängerin erdrücken,
verströmte diese ihre Melodie
mit noch viel größerem Entzücken.

Sturm packte sie, der Regen säubte über
ihr Schwarzgackel, doch sie hielt nicht ein.
und sang sich in den Sommerraum hinüber,
der voller Ruhe war und Sonnenschein.

ALFONS PETZOLD †

Das Laub hängt müde herab. In manchen Stümpfen wachsen Pilze und an anderen sifert Feuchtigkeit nieder. Es riecht nach Fäulnis und nach Knospen. Da sinkt der Wald ins Tal. Holder geht schneller. Es wird hell. Er steht über einem Steinbruch. Die Sonne ist fort. Ein kühles und blaßes Blau schwebt oben. Holder legt sich hin. Die hohen Gräser singen mit ganz dünnen Stimmen ein Abendlied. Da liegt er nun über dem Steinbruch und sagt mit einem Male fast schluchzend:

„Wo in süßduftendsten Hollunderbüschen
ein Zeißig zwitschernd sich das Nest gebaut.“

Und dann sagt er es noch einmal und dann noch einmal und kann es gar nicht lassen. Aber was hilft das alles? Er küßt die Gräser und schleicht nach Hause. Als er im Dorf an der Schule vorbei will, hört er Musik. Ja, ja, der Schulmeister verjuchst sich auf dem Klavier mit einem alten

Schleifer. Die Melodie schwebt zitternd aus der dunklen Schulstube in den Abend hinaus. Holder lehnt sich an die Mauer. Ah, wie traurig seine Seele ist! Und der Schulmeister spielt so bedächtig vor sich hin. Nebenan in den Gärten heben die verglühenden Malven ihre Dolben erkant in diese seltsame Musik. Ja, ja . . . Da legt Holder das Gesicht in die linke Hand und fängt laut an zu weinen.

So findet ihn der Herr Pfarrer. „Holder, was ist denn los? Also...“ Wozu der Herr Pfarrer sich bloß so aufregt? Holder sagt kein Wort. Er geht neben dem Herrn Pfarrer her, geht ins Haus, nimmt einen Wasserkrug, zündet sich eine Kerze an und sagt gute Nacht.

Der Herr Pfarrer ist ärgerlich. Natürlich hat der Junge wieder vergessen, den Hünerstall abzuschließen. Nun muß man wahrhaftig auch das noch selbst tun! Im Stiegenhaus hinter der Fensterhebe steht Holder. Er weicht und gebäpft es es da draußen zu, still wie in der

Seligkeit. Ziehen nicht die Träume so durch den Schlaf? Aber die Scheide ist dazwischen. Ach, die verfluchte Scheide! Holders Gesicht verzerrt sich plötzlich wie unter einer fürchtbaren Erinnerung. Er zuckt zurück und schmettert mit einem schrillen, klagennden Schrei seine Faust durch das Glas. Der Herr Pfarrer läuft geschwind herbei.

„Was ist passiert? Hast du dich gestoßen? Wie? Bist du gefallen? Holber? Hörst du nicht? Holber?“

Er kriegt keine Antwort. Gedankenlos wickelt Holber sein Schnupstuch um die blutende Hand, schnauft verlegen die Luft durch die Nase, nimmt Licht und Wasserkrug und geht auf seine Kammer.

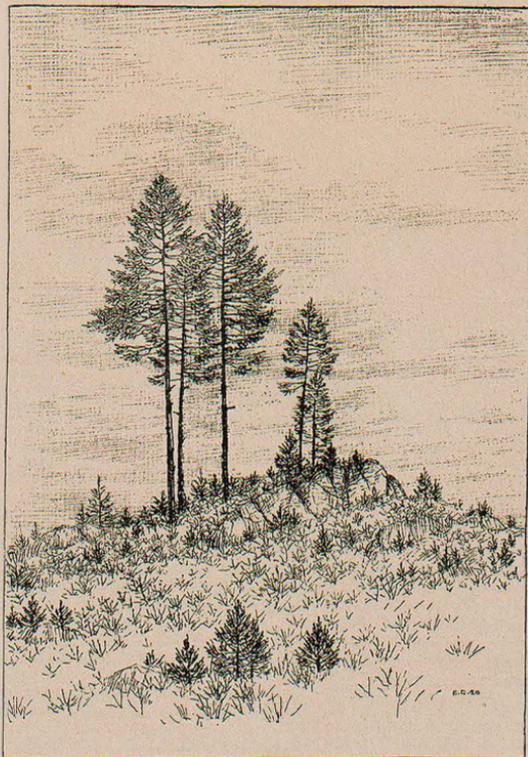
An einem Nagel hängt der alte Zylinderhut seines Vaters. Wums, stülpt er ihn auf und tanzt im Zimmer umher. Hoho, hoho! Zuletzt hält er den Zylinderhut aus dem Fenster, schöpft ihn voll Mondlicht und setzt ihn hastig auf. Nun fließt was Kühles über sein Gesicht. Er steht da und prustet und schüttelt sich, als hätte jemand einen Eimer Wasser über ihn gegossen. Plötzlich tastet er sich die Treppe hinunter. „Ping linglingling!“ macht die Haustür.

Draußen vor dem Dorfe fällt das kalte Mondlicht mit aller Macht vom Himmel. Die Luft stimmt nur so, und zuweilen ist es, als ob eine silbrige Harfenmusik mit herunterrieselt. Die Landstraße schwingt sich schnurgerade durch die Felder und schweigend hinein in den Nebelstreif,

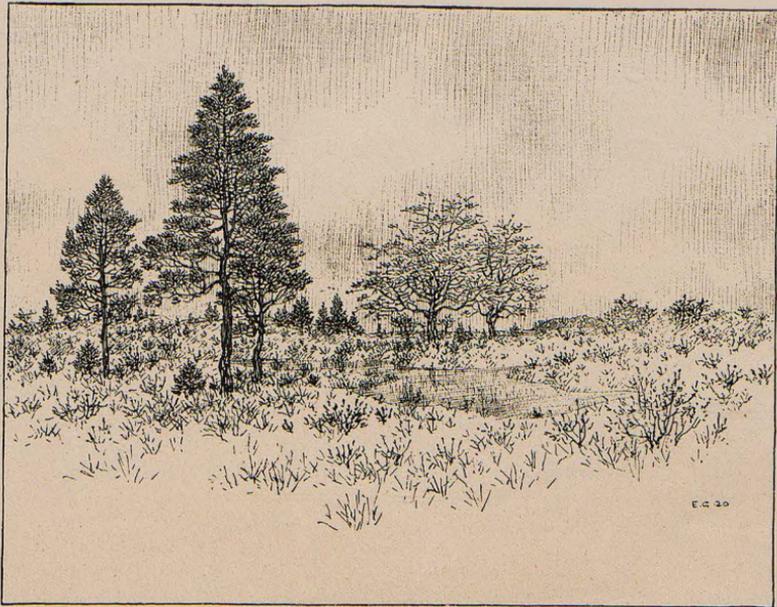
der flachgeballt über den Flusswiesen schwebt. Ferne rauscht das Wehr. Und nun steht das Gartenland, stehen die Apfelbäume, die weiten Getreidemassen ganz deutlich und doch in einer unirdischen Bildung da. Dem Winde, der manchmal vom Dorfe herüberkommt, merkt man an, daß er über Holländer gestrichen ist. Holber schnauft den bitteren Duft, obwohl er ihm Kopfschmerzen macht, begierig ein und geht bekommen die Landstraße hin. Da ist er schon am Fluß. Wie er jetzt am Ufer entlang schlürft und vorsichtig in den Nebel taucht, schlägt eine eisige Dampfschicht über ihn zusammen.

Nach einer Weile spaziert er ganz fröhlich an einem Weizenfelde entlang, geht vorwärts, geht rückwärts, schneidet Fragen und stößt plötzlich gegen einen Birnbaum.

Zu Tode erschrocken duckt er sich nieder: was will nun kommen? Endlich hebt er behutsam den Kopf, sieht den Birnbaum an und grinst. Die Zweige des Baumes steigen ruhig ins Mondlicht. Holber verbeugt sich und bewegt den Mund, als rede er. Sein Gesicht verzieht sich bald zu einem Lächeln, bald zu einer Drohung, bald zu einem ungläubigen Erstaunen. Aber es ist kein Ton zu hören. Der Birnbaum träumt weiter ins Mondlicht empor. Mitten im großmächtigen Diener zuckt Holber zusammen und sieht sich vorsichtig um. Obgleich dahinten nur der blinde Glanz des Mondes durch den Nebel sidert, schleicht er leise beiseite ins Weizenfeld. . . .



E. GUNDOLF



E. G. 20

E. GUNDOLF

Er steht da und starrt zum Himmel auf. Was für Gedanken mögen ihm kommen? Seine Augen sind sehr groß. Er sieht aus, als zöge der Mond ihn an. Der zarte Leib hebt sich bebend auf den Beinen, sinkt langsam zurück, hebt sich von neuem und sinkt wieder zurück. Das ist wie ein geheimnisvolles Atemholen. Seine Arme hängen schlaff herab, seine Augen sind dem Monde zugewandt. Das große Gefirn zieht weiter. Holder dreht sich leise mit. Wer weiß, wohin seine Seele sinnt?

Über eine Stunde bleibt er so. Der Wind, der sich bisher nur bebüt-sam erhoben und gelagt hat, weht nun beständig durch den Aker. Mit einem Male steht es so aus, als wolle Holder zusammenfallen. Aber er gibt den schlotterigen Knien einen Ruck, stößt die Fäuste in die Hofen-taschen und geht, stumpf vor sich hinblickend, nach Hause. Quer durch das Weizenfeld, ein Erbsenbeer entlang, in den Pfarrgarten. Überall streift er betaute Spinnweben und Mondlicht ab. Als er in seiner Kammer langsam das nasse Zeug vom Leibe tut, befällt ihn ein heftiger Frost. Zuckend wälzt er sich ins Bett, zuckend liegt er da. Seine bläulichen Lippen lassen manchmal ein kurzes, knirschendes Hohngelächter heraus. Allmählich durchquillt ihn jedoch Wärme und Beruhigung. Und schlief-tlich künbet sich der Schlaf mit langsam hinschwebenden Bildern an. Pur-purn, mit tiefer Musik, erhebt ein Traum sein ungewisses Haupt. . . . Nein. . . um Gotteswillen. . . ! Es gibt Holder einen Stich in die Herz-grube. Er wacht auf. Die Nacht rauscht. Wo ist das. . . Fenster. . . die Tür. . . ? Ja richtig! Und dann ist die Musik wieder da. Jemand läßt aus einer Laute drei dunkle Töne aufsteigen: hom. . . hom. . . hom. . . geschwind macht eine Flöte ein paar Kapriolen und eine Geige feuszt dazu. Nun weiß Holder, daß sich unten auf der Straße etwas Un-erhörtes vorbereitet. Er schließt die Augen, als ob er schlafen möchte und hält doch den Atem an vor Erwartung. Schlafen und etwas erwarten, ach, das ist so schön! Und wahrhaftig, nach einer kleinen Stille flüftert wer. . . . zwei. . . drei. . . die Geige macht „jirp. . . jirp. . .“ und dann geht es los: Laute, Geige und Flöte fließen in einem

goldenen Strom dahin, aus dem sich die Flöte alsbald löst und wie ein Tanz von silbernen Sternen darüberhüpf. Aber sie muß wieder hinab, und nun hebt sich die Geige empor. Ja hoch, hoch bis in den Himmel, bis in die süßeste Seligkeit. Und dann wird sie ganz gedämpft und entfernt, und eine junge, klare Stimme singt am Pfarrhaus empor:

Ich bin am Fenster dunkel neben dir,
und alle Sehnsucht, alle Sommerfalle
wird überfällig in der großen Stille.
In dieser Nacht ertrinken wir . . .

Wir haben uns noch nie geküßt.
Wie still die Stunden wehen,
wie still die Stunden gehen,
wie still dein Antlitz ist!

Die Flöte holt tief Atem und wagt sich zögernd eine halbe Oktave hinauf, und die junge Stimme wiederholt, allmählich zur Tiefe sich senkend:

„. . . wie still dein Antlitz ist!“

Da rauschen die drei Instrumente erschrocken ineinander, und dann ist alles vorbei. Es dauert eine ganze Weile, bis oben aus dem Pfarrhaus die Prinzessin leise ruft: „O Gerd, das habt ihr wirklich fein gemacht!“ Ach, die Prinzessin! Holder springt aus dem Bett und läuft ans Fenster. „Ja,“ ruft die Prinzessin wieder, „dafür will ich mich auch auf alle-beste bedanken. Aber ihr geht doch noch nicht weg?“

Die Musikanten lachen, brummen ein paar Spässe und stimmen ihre Instrumente. Holder lehnt sich hinaus. Schräg über ihm schimmert der blasse Arm der Prinzessin durch die Dunkelheit. — „Wie warm es heute Nacht ist!“ sagt sie und läßt das Silber über ihre Hände fließen. Aber Holder steht wie erstarrt. Sein Gesicht ist todblass. Keine Muskel regt sich. So gutt er traurig aus dem Fenster. Da singen die Drei:

Wir lassen uns heimlich hören
hier unten im nächsten Wind,
wir wollen dein Herzlein betören,
du schönes Menschenkind,
du schönes Menschenkind.

Du sollst dich nun ganz ergeben
hinein in ein zitterndes Glück,
denn bringen wir gleichsam im Schweben
eine kleine, verträumte Lust,
eine kleine, verträumte Lust.

Wir wiegen uns auf den Behen. . .



Die Laute schnarret lustig dazwischen, manchmal tut der Flötenspieler einen melodischen Griff, und nun wird es ein richtiges Ständchen. — Tief in der Nacht wacht Holder auf. Draußen sauft es leise.

Der große, warme Wind treibt ihn aus dem Bett, weht ihn in Hemde aus der Kammer und langsam durchs ganze Haus. Über die Treppe fällt von oben ein feiner Lichtstrahl. Holder steigt schwanzend die drei letzten Stufen hinauf und kriecht bis an die Tür. Das ruhige Säusen des Windes erfüllt das Stiegenhaus. Hinter der Tür sind Stimmen. Holder drückt die Fäuste unterm Kinn und horcht.

„Du,“ sagt brinnen der Mann, „hekt liege ich schon eine halbe Stunde im Bett!“

Dann ist es still. Ein Kamm knirscht durch widerpenftiges Haar.

„Cüße Kanaille, wenn du hekt nicht kommst, dann hole ich dich!“

„Will er wohl,“ droht nun eine helle Stimme und lacht leise in sich hinein. Ach, die Stimme ist gar nicht hell, sie ist ja so dunkel. Oder ist sie doch hell?

„Sieht er denn nicht, daß ich mir das Haar erst flechten muß? Wie viel Stunden gibt er mir morgen früh zum Kämmen? Ist etwa keine

VISION

Verlassen lag der Weg im Dämmergrau
Und langsam vor mir her sah ich dich schreiten,
Das Haupt gefenkt gleich einer müden Frau,
Gebeugt von Ulter. Tief in Einsamkeiten,
Umflattert von der wilden Nebel Flor.
Zu welchem Ziel zogst du auf diesem Wade.
Der sich im Dunkel wesenlos verlor?
Des Windes Laut klang wie ein Ruf um Gnade,
Und fahler Schein rann von der Himmelsgnade
Unnennbar strauzig. Hob sich Letztes Welte,
Die dunkelströmende, zum Uferand
Und winkten dir schon Schatten von der
Schwelle

Des Unbekannten zu? — Ach, so allein
Gistst du ins Dunkel, unerreicht dem Sehen,
Ganz eingehüllt in dies Verlassensein.
Vom Wintersaßwerk fielen schwere Tränen.
Ich tief in Angst. — Da wandte sich dein Blick
Und glänzte auf und Leben slog zu Leben. — —

Doch immer kommt mir dieses Bild zurück:
Der graue Vad, um den die Schatten weben,
Und in dem Schweigen, das kein Hauch
krisst,

Die Seele, die den letzten Vad beschreitet,
In sich verent, entrückt ins Dunkel gleitet,
Und jeder Liebe hangen Auf mehr hört.

HEDWIG FORSTREUTER

Probe angejekt? Ist etwa morgen früh um acht
Uhr keine Probe angejekt?“

Nach einer Weile hört Holder einen starken
Tappes auf dem Fußboden und einen erschrocke-
nen, seligen Schrei, und dann lacht der Mann.

Holder weiß nicht, was das alles bedeuten
soll. Nein . . . nein . . .! Aber sein Blut weiß
es sehr wohl. Er reißt die Augen auf und kriecht
vor der Türe umher. Holder kriecht immer im
Kreise vor der Türe umher. Immer im Kreise.

„Was ist denn los?“ — „Hilse! Menschens-
kind, komm doch her! Beim Pfarrer! Menschens-
kind!“ Ein dumpfer Hornstoß. Dann noch einer
und dann ununterbrochen das unbeimliche Tuten.
Amoch, der ganze Himmel ist rot! „Me,
das ist der Himmel nicht, das ist alles Qualm!“

„Menschenskind!“ — „Jawohl, alles
Qualm!“

Die Espritze prasselt vorbei.

„Wo? Wo?“ — „Beim Pfarrer!“

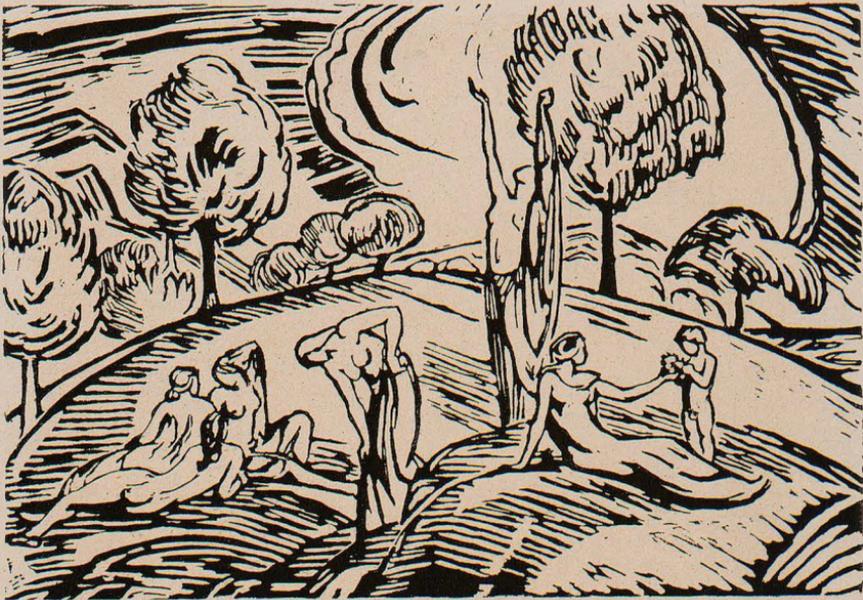
Dröhnend fällt das Sturmgeläut der Glocke
in das Geschrei.

In allen Häusern hüpfen Lichter auf. Der
Wind sauft ruhig über die Dächer hin und
heulend hinein in die Flammen. Ein Funken-
feuerwerk schießt hoch. „Laaah!“ schreien die



AM FENSTER

HANS THOMA



SOMMER

LUDWIG VON HOFMANN

hellen Gesicht, die sich rings um das Pfarrhaus drängen. Immer mehr rennen herbei. Barfuß, in Unterhosen und mit klappernden Holzschuhen. Viele Männer schleppen Wasser. Eine alte Frau sitzt auf einem Ackerwagen und weint laut. Immer noch geht der Nachtwächter umher und tuet. Aber die Glöde ist still geworden. Ja, bei Gott, die Kirche brennt nun auch. Was soll da die Feuerwehr mit ihren Eimern machen? —

„Menschenkind, wie ist das denn angegangen?“ — „Die Schauspieler sollen's ja angekündet haben.“ — „Ach, quatsch doch nicht!“ — „Karl, wenn ich dir's sage!“ — „Me, ne, der Herr Pfarrer ist beim Studieren eingeschlafen und hat die Lampe umgeschmissen.“ — „Der Herr Pfarrer?“ — „Habt ihr's gehört? Der arme, arme Herr Pfarrer ist verbrannt!“ — „Holder auch!“ — „Unfinn!“ — „Ja, wohl, sie haben zwei Tote rausgeholt, unser August hat's doch gesehen.“

Hut, hui, wie die Funken aufschwärmten!

Der Herr Pfarrer kommt mit dem Bürgermeister die Straße entlang. Wer einen Hut auf hat, tut ihn ab. „Guten Tag, Herr Pfarrer!“ — „Guten Tag, lieber Herr Pfarrer.“ Es wird still. Die Flammen singen und knurren. Und die alte Frau weint ganz laut. Aber der Herr Pfarrer sagt kein Wort. Der Bürgermeister auch nicht. Sie gehen stracks in die Schule. Der Genbarm erwartet sie schon. „Die- manden reinlassen.“ — „Jawohl, Herr Bürgermeister!“

In der Schulstube auf der ersten Bank liegt die Prinzessin. Der Herr Pfarrer zeigt dem Bürgermeister die Kratzwunden und die unheimlichen blauen Flecken am Halse. Dann nimmt er die Kerze vom

Pult und hebt ein Tuch hoch, das die zweite Bank verdeckt. Da liegt Gerb.

Sein Schädel ist furchbar zugerichtet. Das Gehirn hängt heraus. Schräg über die Nase und quer durchs linke Auge zieht sich ein tiefer Hieb. „Mit dem Küchenbeil!“ sagt der Herr Pfarrer. Der Bürgermeister nickt und zerreißt das angepöhlte Hemd des Toten zwischen seinen Fingern.

„Wo ist... er?“

Der Herr Pfarrer schließt die Tür zu einem kleinen Nebenzimmer auf. Holder kauert am Fußboden. Seine Hände sind blutig und ruhelos, sein Gesicht ist wie mit braunem Lehmwasser bespritzt. Er steht beim Schein der Kerze, die der Herr Pfarrer hochhebt, langsam auf, drückt zitternd die Hände vor den Mund und wischt sich umständlich die Augen. Dann geht er auf den Herrn Pfarrer zu und streicht seinen Kopf und will ihm guten Tag sagen. Der Herr Pfarrer zuckt unwillkürlich zurück. Holder hält ihm lächelnd und immer noch heftig zitternd sein Gesicht entgegen.

Aber der Blick ist so, daß er durch den Herrn Pfarrer hindurchgeht, irgendwohin in eine weite, weite Entfernung. Der Herr Pfarrer sieht sich um und sieht Holder wieder an. Der steht noch immer da mit seinem herzzerreißendem Lächeln und seinem unendlichen Blick.

„Ich kann und kann es nicht verstehen,“ sagt der Herr Pfarrer ganz traurig. Der Bürgermeister flarrt finster vor sich hin.

Ah nein, das alles kann auch wohl niemand verstehen.

KLEINE MÜNZEN

Bucht und Zukunft der Kinder sind oft dadurch gefährdet, daß die Eltern an ihnen ihre Freuden zu erleben wünschen und nicht die der Kinder.

Wenn der Hirt nichts tangt, sind die Hunde für die Herde so gefährlich wie der Wolf.

Nur mer weiß, was er kann, hat den Biss dafür, was er darf.

Heutzutage gibt es nur eine Lebenskunst: die Kunst, am Leben zu bleiben.

Das Unglück schafft mehr Originale — als das Glück.

JOSEPH SPIEGLER



PHAËTON

LÜDWIG VON HOFMANN



„Am besten bezahlt werden bei uns Tänzerinnen eigentlich die Fehltritte.“

EIN DIEB

VON FRANZ BLEI

Ein Nichtsteuer aus alter adeliger Familie, dessen Einkommen ihm nicht erlaubte, ein Haus zu führen, aber reichlich genug war, in allem Komfort das Jahresprogramm seiner Aufenthalte auf beneideten Reisen, seiner Reisen und seines mondänen Trains abzuwickeln, hieß Baron Morta war in Baden-Baden zum internationalen Tennis-Tourneur angekommen und hatte seine beiden vorbereiteten Zimmer im Hotel bezogen, dessen augenblickliche Inassen ihm alle befreundet oder bekannt waren oder wurden. Man hatte schon zwei Tage tourniert, als die eine Dame, der andere Herr feststellte, daß im Hotel ein Dieb sein müsse, denn da war eine Perlnadel, dort ein Collier gestohlen worden. Strengste Unterdrückung beim Personal ergab nichts. Die Diebstahle mehrten sich und blieben weiter unaufgeklärt.

Am Vormittag des letzten Tournerstages ließ Baron Morta vom Tennisplatz, der dem Hotel ganz nah lag, rasch hinauf, um irgendwas in seinem Salon zu holen. Er fuhr die Treppe wahrhaft hinauf, leicht in seinem Dress und beiläufig von der Dringlichkeit seines Geschäftes. Begab sich in seinen Raum, stürzte zum Schreibtisch, setzte sich, öffnete die Lade, und merkte erst jetzt, daß er sich in einem fremden Zimmer befand, in der Lage, Art und Aufstellung der Möbel dem seinen ganz genau gleich. Er hatte sich im Stockwerk geirrt, war eine höhere Etage gelaufen. Da fielen ihm die Diebstahle ein, und er sah für Sekunden gelähmt. Wenn jetzt der Bewohner dieses Raumes hereinkäme... Dann schob er sehr vorsichtig die Lade zu und schlich zur Tür. Horchte, ob draußen niemand ging. Dann trat er auf den hellen weiten Korridor. Der war leer.

Er dachte die Sache gut abgelaufen. Aber schon am selben Abend merkte er eine Änderung im Tone der Hausgenossen ihm gegenüber. Ein näherer Freund war plötzlich am Nachmittag abgereist, wie er auf seine Frage gesagt bekam. Gerade an ihm hatte er sich in seiner seltsam-lächerlichen Situation wenden wollen, ihm den dummen Zufall zu erzählen. Man schnitt ihm nicht ge-

radezu, sprach mit ihm, mied ihn nicht, aber er fühlte, seine Person bereite den Andern Verlegenheit. Es mußte im Schlafraum neben dem Salon der Bewohner gewesen sein, von ihm ungenügend, wohl aber er von ihm. Er sah auf der Tafel nach dem Namen des Bewohners. Der Name war bei der Nummer ausgelegt. Auf die Frage, wer da abgereist sei, erfuhr er vom Portier den Namen einer ihm vor Tagen vorgestellten Dame aus Kopenhagen. Am nächsten Tage war das Turnier zu Ende. Die meisten reisten ab. Alle gute Bekannte nahmen sehr reservierten Abschied von Morta, wenn sie ihn zufällig trafen. Andere, die er erst kennen gelernt hatte, grüßten ihn nur. Es war offensichtlich, man hielt ihn für den Dieb.

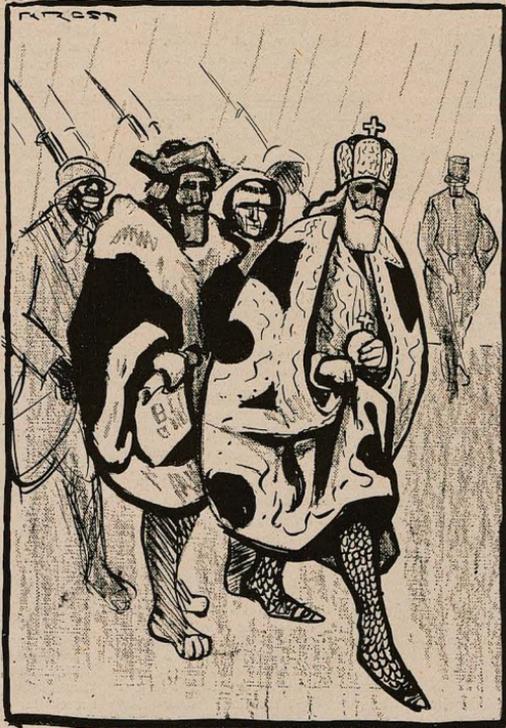
Er fand, gesellschaftlich ganz verbraucht wie er war, in sich die Kraft nicht, die Sache anzufassen. Vielleicht wenn er es sofort ergründet hätte, aufgelöst in einen Scherz. Aber jetzt und ernsthaft und ungefragt erklären, er sei nicht der Dieb, wie sollte er das nur antworten? Er würde, so fühlte er, seinen Fall so schlecht erzählen, daß er sich nur noch fester in die sichere Überzeugung der Andern bringen würde, er sei der Dieb. Es war ja ganz klar, man halte ihn für den Dieb und wolle ihm das nur, um einen Skandal zu vermeiden, nicht ins Gesicht sagen, wie man ja aus dem gleichen Grunde auch von einer Anzeige abgesehen hatte. Aber: man wolle nichts mehr mit ihm zu tun haben, würde ihm nicht mehr kennen. Und darauf erhielt er bald

die Probe, als er, nach Wien zurückgekehrt, im Herbst seine Karte abwarf. Niemand nahm Notiz davon. Er existierte nicht mehr in der Welt, die seine Welt war. Zwei Monate später bekam er ohne jeden äußeren Anlaß den Abschied von seiner Freundin aus dem Opernballett. Das traf ihn entscheidend. Nicht weil er dieser Liebeshandlung Wichtigkeit gab, aber daß man es für gut befunden hatte, das Mädchen zu informieren, von was für einem sie sich ausbalancieren lasse, — das gab ihm den Rest.

Der dieses Abenteuer des Baron Morta erzählte, hatte es aus seinem eigenen Munde. Er traf den Baron in einem abgelegenen Tiroler Dorf, wo er seither wie ein Eremit hauste, und das war — seit dreißig Jahren. Ein halbes Jahr lang nach jeder unglücklichen Verwechslung der Zimmer im Hotel hatte er sich an den Gittertoren seiner Welt geholt, um alle verschlossen zu finden. Dann schloß er in die Einsamkeit, in die Unbekanntheit. Hörte zu leben auf. Der Erzähler, ein Arzt, hießte dem nahezu Sechzigjährigen das Wein, das er sich gebrochen hatte. Daß in der großen Verlassenheit seines Alters und des Krankenzimmers einer bei ihm sah und ihn pflegte, löste dem alten Baron das Siegel vom Munde. Und jetzt, jetzt erst konnte er die Geschichte als einen seltsamen Scherz erzählen, den sich das Leben mit ihm erlaubt hatte.

ZEITUNGSNOTIZ

In Gonnengren bei Wiesbaden erschienen französische Kriminalbeamte, um den Major a. D. v. Schmidt zur Ausweisung abzuholen. Major v. Schmidt ist bereits 1921 im Alter von 83 Jahren verstorben.



RICHARD RO. I.

Neuerdings erhielten Karl der Große, Johann Gutenberg und Berthold Schwarz den Ausweisungsbefehl. Nach weiteren Begründern deutscher Politik, Presse und Küstungsindustrie wird gefahndet.

DER SACHVERSTÄNDIGE

Der Völkerverbund will sich in seiner nächsten Sitzung endlich mit der Saarfrage beschäftigen. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der Saar-Regierung, der Unterichtsfrage, die Volksabstimmung, die Fälle Dr. Hektor und Franken sollen gründlich zur Sprache kommen. Als Referent dafür ist — der hinesische Votchschafter in Rom bestimmt. Denn es erscheint entschieden gerecht, zu solchen heiligen Dingen jemanden zu ernennen, der mit den persönlichen, örtlichen und politischen Verhältnissen besonders vertraut ist. Der Herr Votchschafter wird ersucht werden, der größeren Klarheit und Verständlichkeit wegen sein Referat hinesisch zu erstatten. Wenn dann die Saarfrage bei den Wölfen noch kein Verständnis findet, — der Völkerverbund kann wahnhafst nichts dafür.

A. D. N.

DER GRAUER RABE

Pariser Blätter bringen die Meldung, daß sich im Garten des Elysée der graue Rabe gezeigt habe, — ein gespenstischer Vetter der „weißen Frau“ — der immer am Vorabend unglücksvoller Ereignisse erscheine. Wir glauben, daß die Reporter sich irren. Es wird nicht ein grauer Rabe, sondern ein grauer Kater sein, der vor Herrn Poinecaré auftaucht, der sogenannte Nahrungskater, denn er beginnt bereits zu miauen und wird hoffentlich dem ganzen Nachtrag auf an der Seine bald ein Ende machen.

A. D. N.

DER EX-SULTAN

der unter englischem Schutz weit vom Schutz einstuweilen minderbisher untergebracht ist, erläßt eine Proklamation, worin er sich gegen die Trennung des Sultans vom Kalifat, gegen die Verlegung der Hauptstadt aus Konstantinopel, gegen Kemal Pascha und die Regierung in Angora erklärt.

Und warum soll ein „Sultan“, der an der Kette liegt, nicht diejenigen anbelln, die frei vorüberlaufen?

A. D. N.

DAS GLASHAUS

Der Hüft stand auf dem Prunföllner und sah sehr amüsiert auf das auffällige Treiben in seinem großen Glashaufe hinüber. Dort schob man sich, bückte sich, bückte sich wieder, und schob sich wieder; und gruppierte sich schließlich, langsam, wie nach besonderen Befehlen, zu Gruppen — wählten keiner voran stehen wollte. Das Glashaufe sagte wichtig: „Sie sind alle mit Steinen bewaffnet, Meistertät. Und sie planen etwas für die allerhöchsten Augenblicke.“ — „Mir bangt.“ — „Mir nicht!“ — „Also glaubst Du nicht, daß es Dir gelte.“ — „Nein, Dir!“ — Aber beruhige Dich, sie bauen Dich nachher wieder auf.“

MICHEL PHILIPP

DIE RESOLUTION

„Und so schlage ich vor, das Ergebnis unserer Beratung durch folgende Resolution zu krönen: Die heute versammelten Gauleiter des Bundes der Protestler verpflichten sich, die gegenwärtige Regierung und jede spätere Regierung wie bisher stets aufs schärfste zu bekämpfen.“

RUD

DER RICHARD WAGNER - FONDS

VON EME ALDE FRANKFORDER

Veshämt, bedriekt mei Schanwel stammelt
E Nachricht, die mich gar net freut:
For'n Richard Wagner werd gesammelt
Unn for sei Monatsvat Bayreuth.
Des gebt mei'm Herz en Stoß, en schwere,
Dann allzudeutsch dhut mer's kund,
Daß auch Fraa Kunn, die heilig-behre,
Am Hungertypus geht zugrund. . . .

Im Nag blinkt mer e Tränetroppche,
Mir is, als säh' ich der — o Schreck —
De Wagner mit sei'm Sammetläppche
Als Bettler stehn am Straß-Eck.
Dang streckt 'r der sei Hand entgegen
Unn wie Verzweiflung klinge's beinab:
„Dut mer e Gab' ins Käppche lege
For mich unn for mei Cosima!“

O Deiwelsput, o schwefelgelwer,
O schmadvoll Bild, wie nie ich's sah:
Net Wagner, naa, Gott Botan selwer,
Stehst vor sei'm Volk als Bettler da:
Entgöttert in die heil'ge Haine,
Die Götterbämmerung werd wahr:
Im Tempel grumt der Chor der Schweine,
Unn Nasse's Bild prangt am Altar. —

Willde dei Götter bettle lasse?
Pact dich die Scham net siedendheiß?
Mei Volk, dhu dich net selwer hasse!
Gebb net dei Heiligtemer preis!
Dhu Spend' uff Spend' ins Käppche werfe,
Wann der an Deiner Ehr' was liegt!
Dhu Dei Bayreuther Notung schärfe,
Daß net der Drache Mammou sieg!

*

BUCHERROMANZE

(Zwei nach Heine)

Ein Prachtband steht ledergebunden
In Knallprohens Bücherschrank.
Daß niemals er wird gelesen,
Den Prachtband mach's schier frank.

Er träumt von 'nem Neclambändchen
Versonnen dann und wann,
Das sich ein armer Studente
Längst nicht mehr leisten kann . . .

KARLCHEN

*

DAS FAHRRAD

VON CURT SEIBERT

Mein Freund Feliz brauchte ein Fahrrad,
und ich sagte ihm, am billigsten könne er das in der Mayonnaisenstraße kaufen. Das ist zwar keine feine Gegend, aber für Fahrräder immerhin gangbar genug.

Feliz ging hin. Geschäfte gibt es in der Mayonnaisenstraße nicht. Man befristet sich mit Straßenhandel. Will man einen Kauf abschließen, dann geht man in einen Hausflur

oder in den Keller. Fahrräder und ähnliche Dinge werden aber auf der Straße verkauft. Im übrigen gibt es dort alles, vom falschen Brillantring bis zum imitierten Tigerfell.

Als Feliz durch die Straße ging, wurden mehrere Fahrräder angeboten. Eins gefiel ihm besonders gut. „Marke“, „Zir“. Sein Besitzer sah nicht gerade elegant aus, aber das Näd war gut. Feliz sah es sofort. Und billig! Was der Mann forderte, war gar kein Preis. Der mußte es fast umsonst gekauft haben. Man war schnell einig. Der Besitzer fuhr einige Proberunden. Feliz bezahlte, setzte sich darauf und gondelte los.

Gleich an der nächsten Ecke sprang ihm ein Mann in die Lenkstange, warf ihm mit dem Näd zu Boden und schrie ihn an, wie er zu dem Näd komme? Vor einer Stunde sei ihm das gestohlen worden. Feliz sei der Dieb. Er werde ihm anzeigen, er werde ihm verhaften lassen. Und mit lauter Stimme rief er nach Polizei, die aber gerade in einem anderen Mexier zu tun hatte. So sammelte sich bloß Menschen um das Näd. Feliz wurde rot und stammelte, daß er vor zwei Minuten erst gekauft habe und daß er der rechtmäßige Besitzer sei. Und er zeigte nach der Richtung, wo der Verkäufer stehen müsse. Aber der war inzwischen gerade mal fortgegangen. Der Mann wurde wild. Diese Ausflüchte ferne man. Die Leute lachten. Der Mann rollte die Augen, nahm Feliz das Näd ab und ging davon.

Feliz lachte nicht. Er blieb stehen und überlegte.

Da trat ein anderer Mann auf ihn zu, stellte sich vor — den Namen verstand Feliz nicht — und sagte, er wolle ihn retten. Natürlich sei dem andern das Näd nicht gestohlen worden. Das sei nur ein Trick, auf den schon andere hereinfallen seien. Es sei unerhört, daß anständige Leute hier so geneckt würden. Feliz möge stehen bleiben, er werde ihm schon sein Eigentum wieder holen.

Feliz blieb stehen und wartete, verblüfft durch diese plötzliche Hilfe. Und siehe da, was er nicht für möglich gehalten hatte, geschah:

Der Netter trat auf den Gauner zu: „Sie haben wohl keine nicht im Zirkushaus gesehen? Sie wollen bestohlen sein? Sie haben ja noch nie ein Näd gesehen! Wenn Sie nicht augenblicklich . . .“

„Erlauben Sie mal . . .“

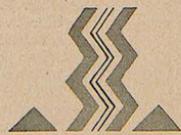
„Ich erlaube garnicht! Lassen Sie das Näd los, oder . . .“

Der andere machte schon Dauerlauf.

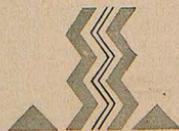
Feliz wollte auf seinen Netter zuellen und ihm gerührt die Hand drücken. Da schwang sich jener auf das Näd, fuhr um die nächste Ecke und ward nicht mehr gesehen.

Mit Necht schimpft Feliz auf die Schlichtigkeit der Menschen in der Mayonnaisenstraße. Was aber würde er erst sagen, wenn er wüßte, daß alle drei, der Verkäufer, der angebliche Eigentümer und der gefällige Netter Brüder sind? Brüder, die mit demselben Näd denselben Trick schon lange betreiben und ihn noch länger zu betreiben gedenken, vorausgesetzt, daß das Näd die Geschichte so lange aushält.

SAPHIRA



KARL & CO. NÜRNBERG
FABRIK FEINER PARFUMERIEEN



ZWEIGNIEDERLASSUNGEN:
WIEN · ROM · BUKAREST,
VERTRETUNGEN: AMSTERDAM
KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

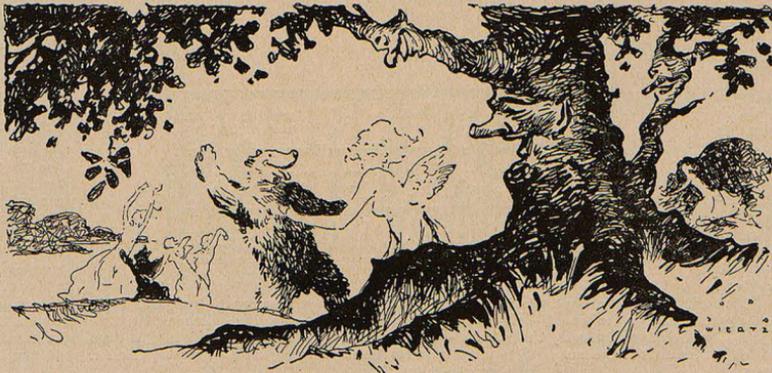
GRÜNDE

DER GEWÄHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHEPUDER · CREME · FEINSEIFE MIT EWEISS · BADEKRISTALLE

TRI-PHONOLA

DIE HÖCHSTE UND LETZTE STUFE DER VOLLENDUNG



Als Flügel oder Piano
Taster-Phonola-elektrisches Spiel

„Sommernachts Traum“ von Mendelssohn
und 1000 andere Perlen der Hausmusik wer-
den durch Tri-Phonola Ihr dauernder Besitz

LUDWIG HUPFELD & BERLIN W LEIPZIGER STR. 110

DER D - ZUG

VON MAGDALENE KIND

Der D-Zug Köln - Aachen jagte und raffelte vorüber. Verging in der Ferne.

Die Stille jählisch hinterdrein — —

Wenn es zu Abend läutete und die im Städtchen Feiertande machten, so salmisierte der Josse Derkom noch was im Gärtchen vor dem Haus herum, läumelte laut gegen den Statelenzaun — dann ging er.

Jan Hansgang freiste er die spinatgrünen Nijsh-Pantoffeln ab und fuhr in die Holzschuhe. Die Hände tief in den geräumigen Hosentaschen vergraben — in blauen Socken, Mancheserhosen und gestricktem Kamisol, ging er jeden Abend langsam den Bahndamm entlang — —

Die Männer vor den Türen schüttelten die Köpfe hinter ihm — der Derkom sei jetzt geworden, sagten sie.

Für das Malheur-Unglückchen konnte ja keiner von den beiden.

Es ist ein schwüler, dunstiger Abend heute. Über dem fernen Wald steht eine flackernde Wolkenswand, in der die Sonne feuchttrot zerfließt . . .

Ein gelendes Juchzen fliegt durch die Stille!

In der Schenke tanzen ein paar Belgier die Cigue. Es ist Sonnabend.

Josse bleibt laufend stehen. Hau, die Truda, was konnte die tanzen! Er springt in den groben Holzschuhen ein paar schwerfällig stampfende Tanzschritte.

Aber seine Augen blitzen starr. Sie sehen immer dasselbe.

Die Akazien am Bahndamm blühen — duften berauschend süß wie an dem Abend damals. —

Da merkte er seit kurzem, daß die Truda heimlich mit einem anderen ging. Es dauerte nicht lange, so wußte er auch, mit wem.

Es war der Jan Mejschaert, er hatte einen Posten bei der Eisenbahn. Die Truda selber spielte den gegen ihn aus. Der Jan sei „Angestellter mit zwei Neibe Knopp“, prahlte sie.

Eines Abends, als sie ihn in der Schenke lange genug mit der Truda geuzt hatten, ging er seine But verlaufen. Immer den Bahndamm entlang. Er sah schon dem Mejschaert sein Haus von weitem. Da trat er die Truda.

Sie lehnte an einer Telegraphenstange, eine blühende Akazientolde zwischen den Zähnen . . . „Holl bins Schmüß, du Dämlelepp!“ lachte sie ihn aus.

Auf seine Vorwürfe hatte sie ein Achselzucken und spöttische Worte. Es gab Streit — dann flog

ihm die Faust aus der Tasche, er packte zu. Die Truda wehrte sich wie eine Kasse. Immer näher kamen sie dem Abhang — verloren den Boden unter den Füßen — rollten eng verknüßt die Böschung nieder durch Gräser und Blumennüßchen — schneller — immer schneller rollten sie hinunter — —

Das gelende Pfeifen des D-Zuges flog heran! Er riß sich noch los — krallte sich mit beiden Händen in blühenden Ginstern fest — aber die Truda stürzte auf das Geleise nieder.

Ihr größlicher Schrei erkohf in dem donnernden

Weit vorgeneigt stand er — beraußt von dem gelenden Getöse, das verübertog!

Jeden Abend — — — — —
Wärmend gröhft der Donner.

Josse neigt laufend das Ohr gegen den Boden „Dä küßt, düß Zug!“

Da kommt ihm der Jan Mejschaert entgegen, der in das Städtchen zum Schlaf will.

Dreibeinig stehen sich die beiden Männer gegenüber gepflanz, mit drohenden Augen und verkniffenem Mund. — Dann rammt Josse den anderen mit der Schulter!

„Nächstens Fingerblid sind sie ein Knäuel von Armen und Weinen und hämmern den Fäusten. Ohne einen Laut von sich zu geben, ringen sie miteinander. —

Ein heißes Klacken loht — ein berstender Krach! Der Tod lacht aus den Lüften . . .

Totenfall ist es — — —
Zwei im säben Sterben untlammerte Körper rollen die Böschung hinunter — durch das blühende Gras nieder auf das Geleise. —

Der D-Zug Köln - Aachen raste daher — rammt darüber hin — zerfetzte die Toten.

Jagte und raffelte vorbei — — — Die Stille sölchlich hinterdrein.

*

WAHRE GESCHICHTCHEN

Als mein Ältester noch klein war, pflegte er ihm unsympathische Wesen mit dem Wort „abje“ zu entlassen, d. h. du kannst verschwinden. Kam ein großer Hund ihm zu nahe, dann erkönte sofort sein „Abje Bau-Wau“.

Im Sommer brach nun in einer schönen Nacht ein ziemlich starkes Gewitter aus, das uns veranlaßte, den dazwischen erwachenden Nubi ins Gräbchen zu nehmen, wo er sich sowohl an dem Lichteffekt des Blizes als auch am Nollen des Donners erfreute; ein „Abje und Oh! Lichtele!“ machte ihm die Situation ganz unterhaltend und ließ den Schlaf vergessen, bis endlich ein Blitzstrahl mit gleichzeitigem, sehr heftigem Donnerschlag ihn auch an den Ernst der Sache mahnte. Mit einem erschrockenen „Moi, moi, abje Heiland“, drückte er sich schleunigst unter Mütterns Decke.

*

Bürtle ist mit der Mutter zum ersten Male ins Theater und sieht, ein paar Minuten vor sich, auch zum ersten Male, einen Mann mit einer Unkühnend Dichtfertigkeit: „Mutti, schau nicht hin, Du lachst Dich kaputt!“

E. W.

MARGOLD 22

TOXO

SCHARAB

ASTIR

LAUTERBERG
ZIGARETTEN
KARLSRUHE-LUDWIGSHAFEN

Getöse! — Dahin — über sie weg brauste der Zug — alle Mäher des endlos langen Zuges rasten über die Truda hin — zerfetzten den schönen Leib. —

Fern in der lauernden Dunkelheit vergingen die Nebelwälder des letzten Waggons. . .

Der Jan Mejschaert, der — ja, den wollte er — jeden Abend wollte er nach seinem Haus, um ihn — Denn der Mejschaert war schuld daran.

Aber er kam nie weiter als bis zu der Stelle am Bahndamm und dann mußte er warten, bis der Zug kam. Der D-Zug — — — — —

DER SPATZ

„Die Frechheit der Musikanten!“ schalt ich zum Fenster hinaus, als ich meine fürorglich getreuten Hirsfeldörner den Sperlingen Beute werden sah, statt meinen lieben Ammern und Finken.

„Du kennst unsere alte Geschichte ganz gewiß sehr gut, und unsere Eigenart zu schmarozen kennst Du auch, und unser verzacktes Leben — und bist doch nicht fähig, auch uns Vater zu sein!“ erwiderte der frechste, vielleicht aber geriebenste in der Schar.

„Das mag wohl sein, aber dein inneres Erleben verbindet mich Euch!“ sagte ich großartig.



ERNEMANN-KAMERAS

sind vorbildlich in Konstruktion, von vornehmerm Aussehen und leicht zu handhaben. Ausgestattet mit eigener lichtstarker Optik bis 1:3,5 sind sie das geeignetste Rüstzeug Jedes ernsthaften Amateurphotographen. Katalog kostenfrei.

Photo-Kino-Werk **ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107** Optische Anstalt

„Das, denke ich, läge an Dir. Wenn der Schöpfer Dich nicht reich genug erschuf, den lumpigen Späken selbst Dein Herz zu Öffnen, dann erkenne doch erst besser seinen Willen und sei gefinder!“

Kaum, daß ich's gewahrte, mein Lächlerlein hatte das Fensterbrett erklimmen, sein Loden-Köpfchen unter meinen Arm gesteckt; und jetzt schrie es aus übervollem Herzen: „D, Papi! Wogi, Wogi, Wogi!“

Da drückte mich etwas unter der Brust, und ein weites Stück freier griff ich nochmals mit ganzer Hand in mein Hirnschädelchen.

MICHEL PHILIPP



Curacao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861

BMW
BAYR. MOTOREN-WERKE
MÜNCHEN AG.

**EXPLOSIONSMOTOREN
FÜR ALLE ZWECKE**

Lloyd Triestino Triest

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten
Amtliches Italienisches Reisebureau

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen: Berlin: Unter den Linden 47 / Hamburg: Esplanade 22 / München:



Navigazione Generale Italiana Genova

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genoa und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen
Ital. Reiseverkehrsamt Rom
Maffeistraße 14 / Wien I. Körnering 6, ferner bei Reisebureau J. Harman, Köln, Hohestraße 104/8 und Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8.

HUMOR DES AUSLANDS

Kindermädchen (dem Dichter die Ankunft eines Sohnes anzeigend): „Gott ein Knabe!“
Dichter (in ein Frühlingsgedächtnis vertieft): „Nun, ich bin eben stark befähigt, fragen Sie ihn, was er will!“

Die gnädige Frau: „Wie kommt es, daß ich Sie jedesmal, wenn ich in die Küche komme, beim Leben erwische?“
Köchin: „Nun, ich glaube, daß ich schwerhörig werde, gnädige Frau.“
 *
THE PASSING SHOW

Vater (ärgertlich): „Verdammt!“

Mutter: „Aber Hugo! — Denk doch an die Kinder!“
Nudolf: „Schelte den Vater nicht, Mutti, ich fürchte, er hat das Wort von mir!“

Stolzer Vater: „Das ist ein Sonnenuntergang, den meine Tochter gemalt hat. Du weißt doch, sie hat im Auslande die Malerei studiert.“

Der Freund: „Ah, jetzt verstehe ich! Denn niemals sah ich je doch einen Sonnenuntergang bei uns.“
 *
LONDON OPINION

Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnochämlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, risige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohlthätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hauptpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt.

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

CREME MOUSON

Creme Mouson Seife Creme Mouson Vordermilch
 Creme Mouson Seife Creme Mouson Talcum
 Creme Mouson Seife Creme Mouson Toiletseife

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & CO. S. G. M. 1798 IN FRANKFURT AM MAIN

BERGMANN'S SUNNDAG

(Eftere Dialekt)

Wenn dat Wedder so herrlich un de Sunn so ident so warm, Dann nemm ich miene Junge vergnügt op den Arm Un dräg'n no buhten, in't weite Wiefengräun, Wo Marienbäumchen un blauer Weites blaun'n.

Hei süßt jo nit Gräunes de ganze leibe Wäde — Kein Himmelsblau — blaue de witte Staumenbede!

Hei liggt in de Weige in Engeltgebild Un söttampel un babbelt un lacht blaui un schnüllt, Un de dämpige Staume, bi Dag un bi Nacht, Dat is sene Welt — wie de miene de Schacht!

Drüm briewt er mi Sunndags no Wiefe un Furr, De schnüllt füt mien Junge vull Gottesnatur, Woban he de ganze Wäde kann tehren.

Un id sing: „Glück auf!“ un den Herrgott tau Ehren!

FRANZ SCHMELTER

Das Sexualleben

unser Zeit v. Dr. Iwan Bloch, 825 S., D. volles Nachschlagewerk über das menschliche Geschlechtsleben. Tagespreis, Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

LANULA

Made in Germany
 Körperwässer, Bäderwasser, Toiletseife

O-u-X-Beine

heilt nach bei älteren Personen (Erfolge bis zu 62 Jahren) der

Bücher jeder Art
 Lexika, Wörterbücher, Sprachlehrer, Stille u. Schillerwerke, Studienbücher, etc. Preisliste gratis. Verlagsanstalt, Adressen, Hamburg 11, Admiralitätstr.

+ Magerteil +

Schöne, weiche, reiferen durch uns orient. Straßflügel, auch für Kleinfollegeranten u. Götter, preiswertig, etc. Preisliste gratis. Verlagsanstalt, Adressen, Hamburg 11, Admiralitätstr.

Leicht und postgeldsparend

M-K-PAPIER

Max Krause
 Briefpapier

Die Höchstleistung der Papiermacher-Kunst!

Flamuco-Künstler-Farben

Flamuco-Künstler-Oelfarben
 Flamuco-Temperafarben
 Pastell-Börsenroth

empfehlen als erstklassige Erzeugnisse
 Vereinigte Farben- und Lackfabriken
 von Finster & Meisner, München-W.

Ein grosser Vertrieb für Deutschland, Österreich, u. a.
 JOSEF SÖHNER, WIEN I Am Hof, Dragobau 5
 Ein grosser Vertrieb für die Tschechoslowakei und Ungarn
 MAX STERNBERG, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ 2, C.

Aureol-Haarfarbe

seit 25 Jahren anerkannt beste Haarfarbe färbt echt u. natürlich in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Zu beziehen in Probekartons zu 1 Portion, in Originalkarton zu 4 Portionen durch die Erzeuger J.F. Schwarzkopf Sohn Berlin NW 21, Dorostr. 5, alle Großhandlungen, sowie Einkaufsgenossenschaften.

Die galante Zeit
 Bücher der Liebe u. des Frohsinns
 Katalog unentgeltlich
 Dr. Posthof u. Co., Leipzig, Robert-Fischerplatz 3

Waldheims vegetabilischer, diätetischer Entfettungs-Tee

Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. ungeschädlich, stellt schlanke, graziose Figuren her ohne Änderung der Lebensweise, prompte Gewichtsabnahme. • Alluvia vertrieht • Waldheims Apotheke, Wien, I. Bezirk, Himmelstorgasse 14. Warnung vor billigen, oft schädlichen Nachahmungen.

VORWERK-TEPPICHE
 NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
 VORWERK & C., BARMEN



Edelliköre-Weinbrand
 A.-D. DELPEY & CO.-A.G. BERLIN N-24 JOHANNISSTR. 18/10 18 1/2



Schriftstellern
 bietet hier Zentral-Buchhändler
 Gelegenheit, zu veröffentlichen,
 ihre in beliebiger Form. Schrift-
 und in 10 an allen Buchhand-
 lungen & Postg. Leipzig.

Studenten-
 Universitätsfabr.
 Kleider u. große
 Tücher u. Hand-
 tücher, Fern. Liebe
 vorm. d. Sohn
 & Co., G. m. b. H.
 1. Jena I.
 2. 58. Man-
 neringe groß. Katalog gratis.

Schwäche, Neurasthenie
 Invalider Gedächtnis wirken
 vorzüglich. Crede's seitig
 und schädlich. Preis im-
 munden. M. 300.-, 525.-,
 1100.-, 1800.-. Spezialist Crede,
 Laborat. Zierlin 369 S.W. 61.

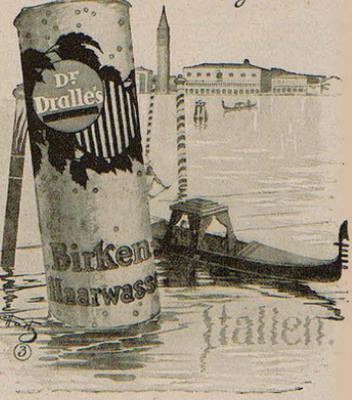


Peters Union
 Zahnrad-Reifen

ZUM DEUTSCHEN
 TURNERFEST 1923

„Was moant, Hu-
 ber, das zum Turner-
 fest Leut' sammakom-
 ma wern?“ — „Do
 i dent', so a s'wan'g
 Milliona.“ — „Was?
 Du bist ja ganz nar-
 risch!“ — „Was willst
 nacha? A Million is
 ja heut'utag' gar nix
 mehr.“ G. F.

Wohin
Dr. Dralle's
 Birken-Haarwasser
 geht



Schöne Frauen!

Mit 60 Abbild. Kunstdruck.
 Meistensache Ausstattung!
 Geh. 3000.-, geb. 4500.-
 Buchverand Eisner,
 Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Kultur- u. Sittengesch.
 Gustav Ziller, Romanze.
 Neue interessante Bilder-
 liste j. arabis. Literatur über Zier-
 win „Dahama“, Gumburg 6.

Wahre und ersprießliche Körperkultur
 beginnt bei Haar und Kopfhaut. Be-
 dienen Sie sich mit Erfolg der Ori-
 ginalmarke: Dr. Dralle's Birkenwasser.

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt



Sekt Schloß Vaux

"CASTELL"



APHORISMEN VON BAER-OOS

Kriege unterbrechen nur den Frieden der Reichen — die Armut lebt immer im Kriege.

Wer einmal seine Kraft erprobt hat — auch an überlegenen Gegner —, dem geht die Palme des Sieges nicht mehr verloren.

Schriftsteller! Komponisten!

Wir haben jederzeit Interesse an guten Buch-Manuskripten (Romanen, Novellen, Gedichten) sowie an wertvollen Kompositionen zwecks Drucklegung und Herausgabe. Verlag Aurora, (K. Martin) Weinbühl bei Dresden.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen, verdeckt sofort d. gesetl. geschützte ärztl. anerkannte **Bramolin** Glühräucher nehmen verbrannt. Teint, Fl. 2000 M., Doppelfl. 3000 M., B. Mittelbass, Berlin-Wilmersdorf 4, Nussbauchsche Str. 15



Briefwechsel, Bekanntheit u. Eheglück

werden stets erfolgt, von Damen u. Herren angeb., durch eine Anzeige in der seit 38 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitete, Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig, B. 21. / Zahrl. 1000. Angeh. - Probeheft M. 50.-



KALODONT

stets unvergleichlich gut!

Für die Eichacker-Freunde
UMSONST
5000 Bücher
des bekannten Venusdichters
REINHOLD EICHACKER

Gegen Versandposten Ersatz von Mark 300.—.
Bestellen Sie sofort, denn die Bücher werden
schnell vergriffen sein.
Universal-Verlag, München 35, Brieffach 2

DE



Unverricht in Duft und Güte!

Hersteller:
J. K. G.,
München

Eine erstklassige Marke ist das

TORPEDO RAD



Es ist leichtlaufend, stabil und zuverlässig

WEILWERKE A. G. FRANKFURT-M. RÖDELHEIM

**RAND-
BEMERKUNG**

Während die Franzosen im
nordwestlichen Gebiet Wührens-
ausführungen des „Wülfen
Fur“ verbot haben, war-
um in Bodum 10 Würger
angeht, weil sie an der
Wang die Stadt gegessen
„Sperlinge“ ihren Fut nicht
abnehmen.

Voraus zu sein:
Der tüchtige Poilu
Dreht auch hier
„auf eigener
Regie“!

Und will, um seine
Freunde zu er-
göhen,
Ein deutsches
Drama neu in
Szene setzen.

Er zeigt dabei
Gewandtheit und
Routine
In Umarbeitung
für die Freilicht-
bühne

Savendel-Orangen
Kölnisches Wasser von „ascendoren Feinheit“



Entscheidend u. nervenstärkend.
Vielsachzweckig empfohlen!
Als Geschenk sehr beliebt.

Jünger & Gebhardt - Berlin S. 14

Und wählst guert —
der Anfang scheint
sehr gut! —
Den Straßen-
auftritt mit dem
„Geflücht“!

Voll Spannung
folgt das Publikum
den Plänen
Und fragt, wie wohl
die weiten
Massenzentren
Geigen werden
frei in der Natur,
— Zum Beispiel
der bekannte
„Nachtisch“!

Und ob der Schau-
platz nicht zu riesig
wird,
So daß sich jeder
Überblick verliert,
Und daß mit Neu-
der Freilicht-
reformer
Zurückent an das
Illusions-
Theater??

J. A. S.

HOEHL



Gebücker Hoehl Ostsachsenstraße

JACOB DAUB, NACHE.
Geldschrank u. Kassettenfabrik
HEIDELBERG
Kettengasse Nr. 19

Kassenschränke / Ein-
mauerschränke / Kas-
setten / Bücher- und
Schreibmaschinen-
schränke / Treasors / Ge-
wölbestreu. Prosp. grat.
Vertreter gesucht!

Lebona
Berlin

PARFUM · CREME · SEIFE

**Aufkl. Broschüre
Geschlechts-
leiden**

ihre Erkennung u. Heilung.
T. im m's Kräuterkränze u.
ihre Wirkung. Ohne Berührung.
Ohne Salvarsan- u. Quecksilber-
Einspritzung. Durch Blaupapier
bestimmte, viel Dankesche, Ver-
pottung. geg. Eins. von 20 M.
Dr. E. P. Rauscher, med.
Verl. Hannover, Odeonsstr. 3.

**Der rauhaarige
„HALALI“**

ein extra leichter Sommerhut!

Die rauhen Deckahre des echten
„Halali-Hutes“ schützen ihn gegen
den Einfluß von Schmutz u. Wetter.
Nächste Bezugsquellen zu erf. bei
Halali-Compagnie m. b. H.,
Frankfurt a. M. 6, Moselstr. 4.




Der Valutaprolet

(Aufheben!) v. (Fortsetzung folgt.)

Pfedenbiste führt nachmittags nach Karls-
horst zum Rennen. Als er dem Auto ent-
schlüpft, betritt er mit seinem dazu ein-
gerichteten Absatz den Fuß einer reizenden,
jungen Dame, deren bedeutende Schul- und
Handschuhnummern ihn sofort anheimeln, die
ihn aber zunächst mit einer Fint merkwürdi-
ger Worte überschüttet, bis sie sich durch
das geliebte Französisch darüber verständig-
gen, daß er der Herr Baron de Pfedenbiste aus
Antwerpen in Belgien und sie die Kom-
tesse Maruschka Powulleschek aus Prag in
der Tschechoslowakei ist. Sie finden Gefallen
aneinander, besonders als sie seine wohlge-
spielte Brieftasche gesehen hat, und er ent-
wickelt ihr in längerer Rede seinen Plan, den
gesamten Kukiro-Export nach Belgien zu mo-
nopolisieren und sie dann zu heiraten. Sie
schickt, es sei schon immer ihr Wunsch ge-
wesen, so jeden Nachmittag, wenn alle mit
Geschirwaschen fertig sei und Holz in die
Küche getragen habe, im meergrienen Seiden-
kleide auf dem Divan Romane zu lesen. Bis
sie mit seiner durch einen sicheren Griff er-
langten Brieftasche verschwunden ist, hat er
gerade noch Zeit, ihr zu sagen, was Kukiro
eigentlich ist, nämlich das beste Hühneraugen-
Mittel, ärztlich empfohlen und millionenfach
bewährt. Es entfernt das gewaltigste Hühner-
augen in wenigen Tagen sanft und schmerzlos.
Kukiro-Fußbad ist das ideale Mittel zur Pfle-
ge der Füße. Es vertreibt Schweißgeruch, hält
die Füße warm und trocken, kräftigt Sehnen
und Nerven. Seine Präparate sind in allen
Apotheken und Drogerien zu haben. Als Pfeden-
biste den Verlust von Brieftasche und
Maruschka gemerkt, kann er vor Schreck nur
noch stammeln:

„Hiergestellt werden sie von der

Kukiro-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg
Nehmen Sie aber nur das echte, millionen-
fach bewährte Kukiro, welches schonbar et-
was teurer ist, als andere Hühneraugen-Mit-
tel, aber nur scheinbar, denn mit einer
Schachtel Kukiro können Sie 10 Hühneraugen
absolut sicher beseitigen, während billigeres
Mittel nur zur Beflasterung von 5 Hühner-
augen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

**Tuchfabrik
CHR**

Anzug-Stoffe
fest, gebirgt, die schönsten Muster
und ganz besonders preiswert, durch
unmittelbaren Bezug von der
Tuchfabrik Christofstet
in Christofstet (Wartemburg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

**Elektrolyt Georg Hirth
wirkt belebend!**

Beebt die Ausfallerscheinungen, die bei
Elektrolytmangel (Mineralsalze) infolge un-
genügender Ernährung auftreten.

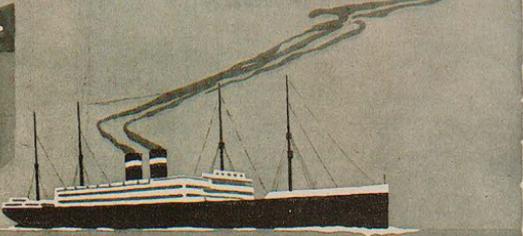
In jeder Apotheke erhältlich.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8

**Synton
eife**

GEORGE HEYER & CO · HAMBURG 4



MIT DER AMERICAN LINE NACH AMERIKA



HAMBURG EUROPAHAUS ALSTERDAMM 39

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für April, in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 3000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porro 3300.— Mk., Geschäftsstelle für Österreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Grabes 26. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 12.—, Belgien: Fr. 20.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Pesetas 12.—, Dänemark: Kron. 12.—, England: sh. 8.—, Finnland: Mks. 22.—, Frankreich: Frs. 20.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 25.—, Japan: Yen 6.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frs. 10.—, Spanien: Pesetas 12.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.— Einzelne Nummer ohne Porro Mk. 1500.— Bei abg. verendenden Preisänderungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen
wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengetragene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 600.— freibleibend.

Anzeigenannahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch G. Hirbs Verlag, A.-G., München, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbliche Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für Schweden, Italien und Frankreich durch Anzeigen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengetragten Millimeterzeile M. 2000.— freibleibend.

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist. **SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“**

Das Anatomische Sexual-Lexikon.

Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologie und Kinder-Hygieniker Hans Alexander, gibt in Lexikon-Anordnung eine gewinnreiche Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die vererbenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte verfallen. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Beziehung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdruckstein enthält es 40 ansehnliche Einzelabb., der Infarktkörper mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen und ein fünfzig zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 1 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzelte., machen das sinnig d. Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert. Lex.-Form. 1. Halbbd. 104 S., mit Golddruck. Hochgeb. Preis nur M. 600.— (Portofrei). In Verleim. M. 9.— Nachh. M. 104.— Arta-Verlag, Leipzig, Geroldsweg 713.

Gegen Nervosität, Schwäche und Magerkeit hilft nur die weltberühmte

Erisol - Kraftnahrung

nach dem Stand der Wissenschaft das Beste zum Aufbau des menschl. Körpers. Cling. Darin enthalten heiligt, die wunderbare Wirkamskeit. In ganz kurz, mit beacht. Gewichtszunahme. Geruch. ungeschädlich. 1 Pak. 2500 M., 3 Pak. Vorzugspreis M. 6.— (fr. 6.—) (Portofrei) Vor Nachgängen, wird gewarnt. Echtheit wirkt. nur durch **Hans-Laborator, Charlottenburg 5, Abt. K. 21**

ZWANGSLAGE

„Die drahtlose Nachrichtenübermittlung breitet sich doch mit Macht aus.“
„Natürlich! Wenn überall die Drähte gestohlen werden.“



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Harding	26. Mai	27. Juni
Kr. 10.—		
George Washington	6. Juni	11. Juli
President Roosevelt	15. Juni	25. Juli
America	16. Juni	18. Juli
President Fillmore	21. Juni	26. Juli
President Arthur	4. Juli	8. August

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Prospect u. 64 seitl. Illustr. „Führer d. d. Verein. Staaten“ Nr. 203 kostenfrei
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen



Hassia
Die elegante Fußbekleidung
Schuhfabrik Hassia A.-G., Offenbach am Main



HAMBURG-AMERIKA LINIE GEMEINSAMER DIENST MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC

Regelmäßige Abfahrten mit den **ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN** Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückfahrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Ballance über Plymouth-Cherbourg Vernehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, betagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gesellschaftsflotten / Hervorragende Einrichtungen für Kabinen und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüro Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldplatz, Breslau, Schweidnitzer Stadtgr. 13, Dresden, Moszkowskijstraße 7 u. Pirnaischer Platz, Frankfurt a. M., am Kaiserplatz, Köln, Hohenstr. (Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, Münster, Theatinerstraße 38 II, und Bahnhofstraße 7 (Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wiesbaden, Tannustra. 11 u. Kranzplatz 5, / Durch die Vertreter d. UAL in London: Wm. H. Miller & Co. Ltd., 96/98, Haymarket, in Paris: Société Anonyme d'Excelsior, 11 bis Rue Serbie, u. durch die sonst. Vertreter in allen größeren in- u. ausländischen Plätzen

FRANKFURTER HERBSTMESSE 23. - 29. SEPTEMBER

Bücher Interess. neue, in feiner Zierdr., 9500. Jagdwald, Beckenau, Berlin-Grödenstr. 1.
Broschüre, Kalb, 7.65 M. 8000. Kalb, 6.35 M. 8000. Wauer, 9500. Jagdwald, Beckenau, Berlin-Grödenstr. 1.



Das ideale Reichsoberhaupt
Ein Vorschlag zur Güte

GUANO

Einen Güterzug mit Petrofaffen hat man jüngst aus Wien herausgeführt: einen ganz mit Affen vollgepackten, ganz mit alten, vollgeschmierten Affen! Deshalb lief er auch als wie geschmiert.

Hundertzwanzig Tonnen hat gewogen der Büromist, dessen Produktion tausende von Federrief geblöhen! Und zwei Niederschlagsmaschinen zogen leuchtend den Guanoberg davon.

Anderhalb Millionen Kronen zahlen die Papierfabriken für den Schund, und draus neuerdings Papier zu mahlen, das von neuen Schreiberpersonalen neu beschmiert wird, bis es wieder — Schund!

Steht man nicht vor dieser insgesamten Miefenleistung staunend und bekehr: Ja, die Arbeit dieser angestammten, hosenboden-biedereren Beamten! Jetzt erkennt man ihren wahren Wert!

A. D. N

RANDBEMERKUNG

Nach amtlicher Erklärung soll die jetzt schon dringend notwendige Erhöhung der Eisenbahnlarise mit Rücksicht auf die schwierige Lage auf eine bessere Zeit verschoben werden.

Welch weises Wort erfreut uns da von oben! Die Keisefoksentierung wird verschoben, Auf daß in schlechter Zeit den Trost wir schöpfen, Erst in der besseren folgt das große Schröpfen!

Nun wird man auch in andern Amtsbereichen Nicht jaubern, alle Härten auszulieken Und sorgen, daß die Eier und die Müllidh Erst teuer werden, wenn sie endlich billig!

— So wie die Himmelsmächte just oft lieben, Die Winterfröste auf August zu schieben Und die verfluchten nassen Regenlagen Erst loszulassen in den schönen Tagen ...

— Und wie schon heut' bereits die ganze Haltung Der unbeugsamen Reichsfinanzverwaltung, Die eingestupft auf jenes starke Ziel ist: „Kein Dollarkrupp, — bevor die Mark stabil ist!“

L. A. S.

UNTERSCHIED

Wenn an der deutschen Kuhr die Mörderhande zu Duzenden Arbeiter niederschleift, schießt, raubt, peitscht, und in Ketten schließt und wie der wahre „Hunne“ haucht im Lande —

da fehlt's all den „Kultur“protoktoraten an einem Witz, geschweige einem Wort . . . — Doch wenn in Rußland einen Domprälaten die Kugel trifft, — dann schrei'n sie alle: Mord!

und lassen Tränen los und Petitionen (Entente, Neutrale und der Vatikan) und sehn die höchsten Himmelsstufen nahn, und machen Lärm und schlechten Martyrereuen . . .

Ja, Bauer: das ist etwas andres eben! Du staunst, warum sich Mord und Mord nicht gleicht? — Ins Kruggebiet kann man sich nicht so leicht und billig wie — ins Kruggebiet begeben.

A. DENORA

SPRECHSALON

Nach einer preussischen Justizentscheidung sollen künftig die Angeklagten zur Schonung ihrer berechtigten Empfindungen nur dann auf die Anklagebank gesetzt werden, wenn sie in Haft sind oder wenn Selbsterbeisgafahr besteht, sonst aber einen anderweitigen geeigneten Platz im Verhandlungsraume angewiesen erhalten.

Die Weisungung des alten Zofes, daß gerade immer die Angeklagten an der Anklagebank Platz nehmen sollen, ist im Interesse gesunder Freizügigkeit aller Berufe mit Genugung zu begrüßen. Bis zur glücklichen Entbindung der Geschwornen von der Aufbörernbent, der Richter vom Richterlich, der Zuhörer von der Aufbörernbent ufm. ist nur mehr ein kleiner Schritt, der zur Förderung der swanglosen Geselligkeit im Gerichtsfaal ungemein viel beitragen wird. Ob aber die berechtigten Empfindungen der Angeklagten damit bereits genügend geschnitten sind, wird in Sachverständigenkreisen aufs heftigste bestritten. Man fürchtet, daß die Empfindungen nach wie vor unbefriedigt sein können. Es

wäre also mindestens für die nötige Behaglichkeit zu sorgen — vielleicht dadurch, daß jeder Angeklagte seine geeignete, d. h. seine gewohnte Sitzgelegenheit selbst mitbringt, z. B. also einen Klubfessel, einen Bierbank, einen Landtagssitz, einen Heuboden, ein Diebermeieresofa, einen Strafenrand, einen Meditationsstuhl u. dgl. Da aber trotzdem noch mancher Angeklagte die Empfindung haben könnte, wie auf Kohlen zu sitzen, soll ein vorfichtiger Gerichts- Hof überhaupt vermeiden, Angeklagte vor sich zu laden, sondern vielmehr warten, bis er selbst geladen wird. Wohin? bleibt der berechtigten Empfindung des Angeklagten überlassen.

J. A. SOWAS

ASTRONOMISCHES

Die preussische Akademie der Wissenschaften hat dem Observator in Neubabelsberg, Dr. Struve, 3000 Mark bewilligt zur Fortführung seiner Beobachtung der Saturnmonde.

Dreht man diese Summe in Millionstel Pfennigen aus, so erhält man $3000 \times 100 \times = 300000000000$, und durch Hinzufügung einer weiteren Null 3000000000000 , das sind volle 3 Billionen. Die durchschnittliche Zahl der Kilometer, welche die Saturnmonde von unserer Erde entfernt sind, beträgt nur etwa 140000000, ist also 214 mal kleiner. Es würden somit $3000:214$, das sind rund 14 Mark ausreichen, um die beiden Zahlen in Übereinstimmung zu bringen! Aber auch diese Summe ist noch viel zu hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß der Observator der Sternwarte zur Fortführung seiner Beobachtungen nichts zu tun hat als tagsüber zu warten und nachts in den Mond zu gucken. In Anbetracht des Umstandes ferner, daß nach allen Erfahrungen die Astronomen z. Bt. mit tr über Aussicht zu rechnen haben, also überhaupt nicht beobachten können, hätte der Observator noch 100% seines laufenden Einkommens herauszugeben.

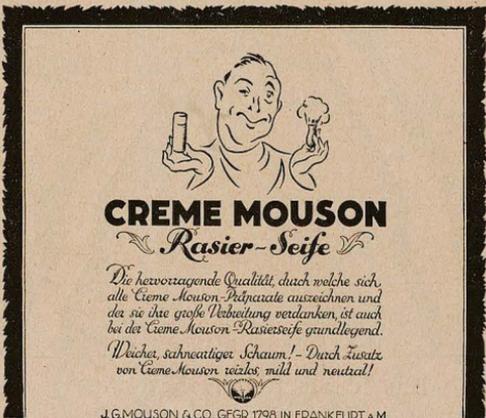
Nachdem aber die unbegriffliche Summe einmal bewilligt ist, und gegenüber der Entente jeder Schein einer Verschwendung von Staatsgeldern vermieden werden muß, beabsichtigt Dr. Struve für den Betrag auf dem Potsdamer Markt 1,5 kg Vinsen zu beschaffen, die im Wasserfalle als Ersatz für optische ausgegeben werden können.

* GELJA

REIMSPPLITTER

Nun sich ich da mit dem Genie Auf meinem Traber. Aber Es galoppiert kein Flügelvieh, Fest ist ihm der dor'ge Haber.

W. v. S.-H.



CREME MOUSON
Rasier-Seife

Die hervorragende Qualität durch welche sich alle Creme Mouson-Parfums auszeichnen und die sie ihre große Bekanntheit verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.

Wacher, schaumiger Schaum! — Durch Zusatz von Creme Mouson weizlos mild und neutral!

J. G. MOUSON & CO., GEGR. 1798 IN FRANKFURT A. M.



Waldorf-Astoria Cigarette

Rosa centifolia

Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

F. E. SCHWARZLOSE-SÖHNE BERLIN

Vertriebsschiff: Markgrafstr. 56 + Fabrik: Dreyestr. 5

VAUEN

Die Pfeifen mit der weiten Bohrung

Vereinigte Pfeifenfabrik AG. Nürnberg

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen

Berlin NW 14, Rathausstr. 21a, Kriminalgelich's Sprechstunden: 10-11, 4-7, Harz- u. Blutuntersuchungen, Gekreuzte Wärme- u. Behandlungsräume, Keine giftigen Einspritzungen, keine Berührung, Besondere Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhenstrahlung, Elektrotherapie, Nervennassage, / Hechende Broschüre direkt gegen Rückporto. Leiden angeben.

Echte Briefmarken

Kriegs- u. Luftsturz-Instr. u. Pak. Gr. Preisliste Zeitg. Doppelpost. A. Friedemann, Leipzig / Platte 6/12

Deutsche Zeitschriften

als: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Dabem, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage. Otto Thurm, Dresden-A.

Jäger Kynologen

Sie brauchen keine Haare

Im Gesicht, Damenbart und sonst üblen Haarwuchs zu dulden, Haarsentener „Rapiden“ rasch, gründlich und bequem ohne Haarscel. Preis Mk. 4200.-

Keine Warzen u. Muttermale

belästigen Sie mehr, wenn Sie „Ingold“ verwenden. Kein Arzen oder Schneiden. Radikale Warzennittel. Preis 8000 Mk.

Versand gegen Voreinsendung zuzüglich Porto und Verpackung oder Nachnahme.

Gegründet 1896 **Schröder-Schenke**

Berlin W 78, Potsdamer Strasse 28 b, vorn 11 Tr.

müssen auf eine Jagdschrift abnormiert sein.

Die älteste deutsche Jagdschule in Cöln (Cöln) ist ein hervorragendes Jagdschulungsbüchlein, das die deutsche Jagdschule für Jagd, Kynologie u. s. w. „Der Deutsche Jäger“ Müllers Jagdschule (von ersten Stützen illustriert, mit wertvollen, unfehlbaren, und umfangreichen unterhaltenen Zeil, Romanbilder (u/a), abnormiert die bei jedem Postamt oder durch 3-Zerlei, für das postulare Mail, 4 Schönezer Fronten im 21erjahr und Streub. für 21erjahr, Jagdplanen u/a, 2 Schönezer Fronten im 21erjahr direkt durch den 21erjahr, Anzeigen, für jagdliche und Jagdschule, streit, in einem, aus allgemeine 21erjahr, werden anerkanntem Anzeigen, da „Der Deutsche Jäger“ in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande geliefert wird.

Perfumierte Karten von „Rosa centifolia“ und anderen Spezialparfums stehen gratis und franco zur Verfügung

Der Schlüssel zur Gesundheit und langem Leben

Wirden durch die Schrift „Wie verschafft man sich gesunde Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit“. Preis M. 200.- franco, Radjosan-Versand, Hamburg 40, Postfachkonto Hamburg 5552.

WELLNER-SILBER-BESTECKE

BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER

Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften

WELLNER-SILBER-BESTECKE

BRUNNEN METALLWARENFABRIK

AUGUST WELLNER SÖHNE A.G. AUELA

ER AUCH

Beraterinspektor: „Lieber Gerichtsvollzieher, Sie sind mir aber ein schöner Diod! Bei diesem abgeleiteten Steuerhieb lassen Sie einen Perleterppid ungelegt und pfänden dafür eine gewöhnliche Henne?“

Gerichtsvollzieher: „Ich nehme nur productive Pfänder.“

RUDI



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung * Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN 5 59

MAXX SEIN!

Das gibt ein wertvollste auf gebaut, laudend, bewährtes System 4, neuere, Strotia, kein Blasenblut, feind, vollenbar, effizient, unfehlbar, gratis durch

Charlottenburg 28, Pflanz, Charlottenburg 4, Nöt 4 237

Well- Detektiv

Auskunftei Preis

Leitg.: Direktor Preis u. Polizeimeister A. D. Winkler u. v. Berl. Polizei, Berlin W 30, Kleiststr. 30

Winkler, Berlin W 30, Kleiststr. 30

Alle Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen (Baderarten), In-, Ausl., Übersee, Gegründet 1905, Tausende lobende Anerkennungen.

St-Emmeram



Clfarrj

19-21

Abtei-Sikör

der Weimbrennerei

Macholl-München